



Kultur statt Kommerz
in der Augsburger Altstadt

»Durch die urigen Gassen des Ulrichsviertels tanzt im Juli der Bär.«

NUR ETWA 500 METER ist sie lang, die kuschelige Kirchgasse im Augsburger Ulrichsviertel. Einmal im Jahr wird das Altstadt-Gässchen herausgeputzt. Anfang Juli beginnen Mieter und Eigentümer im zweiten Stock ihrer Häuser Wäscheleinen kreuz und quer über die Gasse zu spannen und Socken, Hemden und Strampelhosen aufzuhängen. Dann stehen die Zeichen auf Straßenparty und am darauf folgenden Samstag tanzt der Bär auf dem buckeligen Kopfsteinpflaster.

In diesem Jahr, am 5. Juli, stehen Zauberer, Kindergarten- und Seniorengruppen, Augsburgs interkultureller Musikantenstammisch und das *Blasorchester Königsbrunn* auf dem Programm. Der *Frohsinn-Männerchor* aus dem Viertel nebenan, Bläser der Augsburger Philharmoniker, Pianist Farhad Sidigi aus Afghanistan, Jazzformationen, die *Hoigartamusi Deisenhausen*, das alevitisch-türkische *Duo Yarende*, die große assyrische Tanzgruppe und der Senkrechtstarter Juri Tarasenok mit seinem Bajon (chromatisches Knopfakkordeon), der vom Fußgängerzonenmusiker in Augsburg zum prominenten Musiker in Berlin aufstieg – sie alle spielen und tanzen traditionell, multikulturell und immer zum Mitmachen. 29 Musikgruppen, Puppenkistenfiguren und Tänzer werden vier Innenhöfe, zwei Straßenbühnen und den historischen Wollmarkt zum Kochen bringen.

Ansässige Galerien, Künstlerateliers, eine Schmuckwerkstatt und die historischen Wassertürme öffnen an diesem Sonntag ihre Türen für einen Blick hinter die Kulissen, und die Anwohner versorgen die zu tausenden durch die Gassen Schlendernden mit internationalen Speisen und Getränken. Kommerzielle Anbieter, auch Brauereien, müssen bei diesem Straßenfest draußen bleiben.

Musik von Hand und interaktiv

Schon von 1980 bis 1989 brachten die Ulrichsviertler sich selbst und ihre Gäste auf diesem großen Straßenfest zusammen. 2012 wagten sie das Revival. Neues wie altes Markenzeichen: Wäscheleinen und music unplugged. Immer schon fand der Bürgerverein Ulrichsviertel große Unterstützung in der lokalen und regionalen Musikerszene, die stets honorarfrei auftritt. Seit 2012 verdankt der Verein das Musikprogramm Uwe Rachuth und Evi Heigl von den *Schwäbischen Wirtshausmusikanten*. Sie sind in der Kirchgasse zu Hause und in der Augsburger Volksmusikszene sowie unter den klassischen wie interkulturellen Musikern gut vernetzt. Die Musiker spielen für einen guten Zweck, denn so kann der Erlös aus dem Standverkauf des Vereins für soziale oder auch städtebauliche Projekte in der Nachbarschaft genutzt werden. Lagen die Förderschwerpunkte in den 1980er Jahren beim Aufbau einer Kindertagesstätte, der Rettung alter Gebäude und Begrünungsaktionen im Viertel, so kommt der diesjährige Überschuss einer Flüchtlingsunterkunft am Rande des Quartiers zugute.

◀ Tausende vergnügten sich 2012 beim bunten Festtreiben in der Kirchgasse, bis um 24 Uhr der Mitternachtsjodler live und vierstimmig aus vier Fenstern schallte.

[Foto: Stefanie Schoene]





◀ **Baufällig, dunkel und holperig:**
eine Seitengasse der Kirchgasse um 1960
 [Foto: Archiv Ulrichsviertelverein e.V.]

Mit ihren Nachbarn Zwerch- und Spitalgasse sowie dem Saurengreinswinkel liegt die Kirchgasse im Schatten eines Hügels, auf dessen Spitze am Ende der Prachtmeile Maximilianstraße die evangelisch-katholische Doppelkirche St. Ulrich und Afra thront. Die *Enge Kirchgasse* ist seit 1277 bezeugt, 1385 errichtete das Kloster St. Ulrich und Afra erste Wohnhäuser. Inzwischen tummeln sich Touristen hier zwischen Handwerkerhof, Augsburger Puppenkiste, dem Heilig-Geist-Spital aus dem 16. Jahrhundert und den drei historischen Wassertürmen, die seinerzeit Lechwasser in die zahlreichen Stadtkanäle pumpeten.

Traditionell siedelten hier wie auch im Rest der Augsburger Altstadt Schlosser, Gerber, Papiermacher und andere Handwerker. Jahrhunderte trieb die Kraft des Wassers, das vom Lech in abgezweigten offenen Kanälen durch die Straßen strömte, ihre vielen Mahl-, Schleif-, Polier-, Säg-, Öl- und Papiermühlen, ihre Hammerwerke und Stampfen an. Die Handwerker ihrerseits belieferten die aufstrebenden Patrizier, Kaufleute und Buchdrucker der Oberstadt.

Im Zweiten Weltkrieg war Augsburg als süddeutsches Zentrum der Rüstungsindustrie Ziel britischer und amerikanischer Luftan-

griffe, bei denen 25 Prozent des Wohnraums zerstört wurden. Während das obere Zentrum anschließend zügig wieder aufgebaut wurde, blieb die Altstadt vier Jahrzehnte selbst überlassen.

Thea Manger, eine der frühen Aktivistinnen des Vereins Ulrichsviertel kann sich gut an die verwahrlosten Häuser und Gassen erinnern. Ihr Vater kaufte der evangelischen Gemeinde Anfang der 1970er Jahre für etwa 20.000 DM eines der Anwesen in der Kirchgasse ab. Zu diesem Zeitpunkt dämmerte die gesamte Altstadt dem rapiden Verfall entgegen. Wer es sich leisten konnte, zog weg, die Grundstücke verloren an Wert, Parkplätze, Discountläden oder Lagerhäuser machten sich breit. Plumpsklos und Kohleheizung waren Standard in der Altstadt. Ärmere Bevölkerungsschichten, ein 30-prozentiger Einwandereranteil und die Bewohner der Obdachlosenunterkunft in der Spitalgasse mit 130 Schlafplätzen prägten das Quartier. Mit der Eröffnung der Universität 1970 ließen sich erste Studenten in den günstigen Wohnungen nieder.

Hausbesitzer sanierten selbst

Wie viele der neuen Hausbesitzer, die lange vor 1979, als das Viertel zum städtischen Sanierungsgebiet erklärt wurde, zum Hammer griffen, begann auch Mangers Vater, eigenhändig zu renovieren, um den Verfall notdürftig zu stoppen. »Die Elektrik, sanitäre Anlagen – das hatte alles Vorkriegsniveau«, erzählt Manger. Schon damals, so erinnert sie sich, organisierten sich die Eigentümer, um gemeinsam beim Stadtrat die Interessen des

Viertels zu Gehör zu bringen: »Ich bin sozusagen mit der Bürgerinitiative aufgewachsen, war schon als Kind immer mit dabei.« 1980 zog sie schließlich selbst in das Haus mit der Nummer 13.

Verkehrsberuhigung, neu geordnete Straßenräume und offene Bachläufe werteten nach und nach die Gassen auf. Insgesamt investierten Eigentümer und öffentliche Hand zwischen 1976 und 1995 laut Augsburger Stadtlexikon 500 Millionen DM in die Sanierung. Eine Gentrifizierung, die heute in fast allen Großstädten für Unmut sorgt, fand zwar vor etwa zwei Jahrzehnten auch hier statt. Die allmähliche Verdrängung der ursprünglichen Bevölkerungsschichten des ehemaligen »Glasscherbenviertels« geschah jedoch nicht zugunsten großer Investoren. Die Eigentümer – Ärzte, Architekten, Restauratoren, Buchhalter, Angestellte, Künstler, Fotografen und Schmuckdesigner – zogen selbst ein. Das begünstigte eine behutsame, am Interesse der Bewohner ausgerichtete Sanierung. »Wir haben uns bei der Stadtplanung immer eingemischt und den Umbau des Viertels konstant aktiv begleitet«, erklärt Thea Manger.

Ein Dorf in der Stadt

Mit Erfolg. Es ist dieser an alten Geschichten und neuem bürgerschaftlichem Engagement reiche Raum, der dem Ulrichsviertel seinen Charme verleiht. Das jährliche Fest hält die Heimatgefühle in den Gassen wach – für ein liebenswertes, modernes Dorfbiotop inmitten der Großstadt.

■ **Stefanie Schoene**

www.ulrichsviertel.de